

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“



Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verleger: Monath & Co. 1.20 einchl. 18 J. Beförd.-Geb., zug. 30 J. Zustellungsgeb.; d. Bg. 1.40 einchl. 20 J. Zusatzengeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterschienen der Ztg. inf. höh. Gemalt. Die Druck- und Verlagsanstalt befindet sich in Calw, Weingartenstr. 11. Fernruf 321. Anzeigenpreise: Die einseitige Blattmeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Zeitungsblätter 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachschlag nach Vereinbarung. Einreichungsort: Altensteig, Gerichtsstand Calw.

Nr. 23

Altensteig Freitag, den 28. Januar 1944

67. Jahrgang

Ausdehnung der Winterschlacht im Osten

Erfolgreiche Angriffs- und Abwehrkämpfe im Süden der Ostfront

NRS Berlin, 27. Januar. In der Winterschlacht im Osten haben die deutschen Truppen an den letzten Tagen insgesamt 633 Sowjetpanzer ab, 289 davon wurden bei eigenen Angriffsoperationen vernichtet. Schon diese hohe Zahl zeigt, daß sich unsere Verbände an der Ostfront keineswegs nur auf die Abwehr tödlicher Durchbruchversuche beschränken, sondern immer wieder mit ungebrochener Kraft zum Angriff übergehen, wenn es die Lage erfordert.

Auch am Mittwoch lebten unsere Infanterie- und Panzertruppen ihre Vorbereitungen zum nächsten Angriff. Die südliche Frontabschnitt des Bug gespannte Frontlinie schließt einem nach Osten liegenden S, dessen westlicher Bogen südwestlich Pogreblische nach Norden umbiegt und dessen östlicher Bogen nördlich Tschertassin den Dnjepr berührt. Am westlichen Frontbogen greifen die deutschen Truppen an, während die neuen bolschewistischen Angriffs südlich Tschertassin und südwestlich Tschertassin die Absicht zugrunde liegt, durch die Front von Norden und Süden den östlichen Bogen der Ostfront zu durchbrechen. Trotz heftiger Gegenstöße gelang es unseren weiter vorstößenden Verbänden mit Unterstützung der Luftwaffe, rasch Boden zu gewinnen und mehrere Örtlichkeiten zu nehmen. Bei der Vertiefung ihrer Einbrüche vernichteten oder erbeuteten sie allein im Bereich eines Armeekorps 68 Panzer und 29 Geschütze. Alle Versuche des Feindes, unsere vordringenden Verbände abzuhalten, schlugen fehl. Als sich zum Beispiel feindliche Kräfte zum Plänkelschlag bereitstellten, wurden die von den Feindern erwarteten Truppen- und Panzeransammlungen von Schützenpanzern so wirksam angegriffen, daß an einer Stelle allein 15 vernichtet und 15 schwer beschädigt und an anderer Stelle weitere 13 außer Gefecht gefetzte Sowjetpanzer liegen blieben.

Am die bisherigen Angriffserfolge unserer Truppen auszunutzen, setzte der Feind südwestlich Tschertassin ein und südlich Tschertassin Verbände von Panzern unterstützte Divisionen zum Durchbruch an. Die Angriffe erfüllten aber in keiner Weise die in sie gesetzten Erwartungen. Südwestlich Tschertassin gingen unsere Truppen, nachdem sie den Hauptstoß unter Abschuß von 21 Sowjetpanzern abgefangen hatten, sofort zum Gegenangriff über. Einheiten einer Panzerdivision brangen trotz Wetters und Beschneidung zögernd vor und warfen die Sowjets zurück. Sie blieben dabei überraschend auf eine feindliche Marschkolonnen und sprengten sie völlig. Alles, was der Feind mit seinem Massenwiderstand erzielen konnte, war ein begrenzter Einbruch an einer

Stelle, wo noch erbittert gekämpft wird. Noch schwerer waren die Verluste der südlich Tschertassin angriffenden bolschewistischen Stoßgruppen. Hier brachten unsere Grenadiere und Panzerschützen allein 82 Panzer zur Strecke. Sie erlitten die Durchbruchversuche und behaupteten, von einer einzigen Einbruchsstelle abgesehen, die Hauptkämpflinie in vollem Umfang.

Auch an den bisherigen Schwerepunkten der Winterschlacht wurde mit wachsender Erbitterung weitergekämpft. Südlich Leningrad drückte der Feind mit großer Kraft gegen die Bahnen beiderseits Gafschina und die Bahnlinie Leningrad-Tschudowa. An einigen Punkten konnte er unsere Truppen zurückdrücken, aber der um jeden Preis erstrebte Durchbruch gelang ihm nicht. Jeder Kilometer kostete ihn Tausende von Toten. Der Widerstand unserer Grenadiere, die viele von den 48 an der Leningrader Front vernichteten Sowjetpanzern im Nahkampf erlitten, ließ sich nicht brechen. Am Nordwestufer des Imanosee versuchten die Bolschewisten das Sumof- und Waldgebiet zwischen den beiden von Nowgorod nach Westen und Südwesten führenden Bahnen zu durchstoßen. Vor den schrecklichen Sperr- und Widerstandswerten dieses unübersichtlichen Raumes wurde der Feind aber fast vollständig zum Stillstand gezwungen. Bei Kowol Hauks dagegen die Angriffsmittel der Bolschewisten bis auf für sie erfolgreiche britische Angriffe ab.

Zwischen Pripyet und Berezina flammten die Kämpfe wieder zu neuer Stärke auf. Die teilweise mit starken Kräften geführten Angriffe wurden unter Vernichtung von 20 Panzern abgewehrt oder in Gegenstößen aufgefangen. Besonders hart war ein Kampf, den sowjetische Grenadiere unter Ritterkreuzträger Oberleutnant Hoppe gegen zwei zum Durchbruch angetriebene Schützenpanzereinheiten zu bestehen hatten.

Bei Kertisch setzten die Bolschewiken ihre Angriffe ebenfalls nach heftigem Vorbereitungsschritt, dessen Wirkung noch durch Bombenwärfung zahlreicher Schiffschiffe verstärkt werden sollte, fort. Unsere Artillerie überhüllte aber die feindlichen Batterien und erleichterte dadurch den Grenadiere die Abwehr. Dennoch kam es zu Kämpfen, in denen schließlich die feindlichen Durchbruchversuche scheiterten. Auch hier griffen unsere Schiffschiffe wirksam in die Erdkämpfe ein. In Luftkämpfen und durch Raketenbeschuss verloren die Sowjets im Laufe der letzten 24 Stunden elf Flugzeuge. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

Am Mittwoch wieder über 300 Sowjetpanzer abgeschossen

NRS aus dem Führerhauptquartier, 27. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Bei Kertisch wiesen unsere Truppen, hervorragend durch die eigene Artillerie unterstützt, starke Angriffe der Sowjets ab.

Nach im Raum südlich Tschertassin wurden heftige, mit Partein Infanterie- und Panzerverbänden geführte feindliche Angriffe in erbitterten Kämpfen abgewehrt oder aufgefangen.

Südlich Tschertassin trat der Feind mit mehreren Divisionen, von Panzern unterstützt, zum Angriff an. Seine Durchbruchversuche wurden nach Abschuß von 82 feindlichen Panzern vereitelt. Um eine Einbruchsstelle wird noch gekämpft.

Im Raum südwestlich Tschertassin und südwestlich Pogreblische machten unsere Angriffe nach Abwehr harter feindlicher Gegenangriffe weitere Fortschritte. Allein im Bereich eines Armeekorps wurden hier 68 Sowjetische Panzer, 29 Geschütze sowie zahlreiche andere Waffen vernichtet oder erbeutet.

Zwischen Pripyet und Berezina kam es erneut zu schweren Kämpfen, in denen unsere Truppen ihre Stellungen behaupteten und 26 feindliche Panzer abschossen.

Nordwestlich des Imanosee und im Raum südlich Leningrad lebten unsere Divisionen weiter in schwerem Abwehrkampf gegen überlegene feindliche Kräfte.

Die Sowjets verloren gestern an der Ostfront 385 Panzer. Im hohen Norden brachten eigene Stoßtrupps in den Abschnitten Randalascha und Murmans Gänge und Beute ein.

Im Westabschnitt der italienischen Front hält der feindliche Druck an. Mehrere auf geringer Breite geführte Angriffe des Feindes scheiterten. Im Ostabschnitt blieben alle feindlichen Erkundungsversuche ohne Erfolg.

Südlich Rom versuchte der Feind vergeblich seinen Landungsversuch zu erzwingen. Seine Bereitstellungen wurden zerstört.

Von 200 Flugzeugen 58 abgeschossen

Bei einem Luftangriff auf Rabaul

NRS Tokio, 27. Januar. Wie Domei meldet, schossen japanische Marineflugkräfte und Flak aus einem Verband von ungefähr 200 Feindflugzeugen, der am 26. Januar vormittags einen Angriff auf Rabaul (Neu-Hebriden) zu unternehmen versuchte, insgesamt 58 Bomber und Jäger ab. Hieron entfielen 11 auf die Flak, während im Luftkampf 47 Feindflugzeuge zum Absturz gebracht wurden.

Angriffe bis zur Stärke zweier Bataillone abgewiesen. Gefangene von mehreren englischen und amerikanischen Verbänden wurden eingezogen, sieben Panzer abgeschossen. Die Landungsstellen liegen unter dem Stützpunktfeuer weittragender Artillerie.

Die Luftwaffe bekämpfte Tag und Nacht die feindliche Landungsflotte vor Anzio mit Kampf-, Torpedo- und Schiffschiffen. Sie erzielte Treffer auf zwei Kreuzern, vier Zerstörern, 12 Transportschiffen und Handelsschiffen mit 47 000 BRT, sowie auf sechs größeren Landungsfahrzeugen. Mit der Vernichtung eines Teiles dieser Schiffe ist zu rechnen. In den Hafenanlagen von Anzio entstanden nach Bombentreffern Brände und Zerstörungen.

Eichenlaub mit Schwertern

Die Schwerter für den Schöpfer neuer Nachschlagsmethoden

NRS Führerhauptquartier, 27. Januar. Der Führer verlieh dem Oberst Hajo Herrmann, Inpeltier in der deutschen Luftverteidigung, als 43. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Damit finden die Leistungen eines der hervorragendsten Männer der deutschen Luftverteidigung ihre Würdigung.

Oberst Herrmann ist der Schöpfer neuer Methoden im Einsatz der Nachflieger gegen die britischen Terrorbomber. Auf Grund seiner sich sehr schnell bewährenden Taktik wurden den feindlichen Verbänden gerade in jüngster Zeit beträchtliche Verluste angefügt.

Die Nachflieger gelangte im vergangenen Sommer erstmalig zur Anwendung. Angesichts des wachsenden feindlichen Bombenterror gegen die deutsche Bevölkerung haben es die in Einzelgatt fliegenden deutschen Nachflieger auf sich genommen, die Terrorbomber besonders über ihren Angriffsziele anzugreifen und zu bekämpfen. So trägt Oberst Hajo Herrmann in unschätzbare und von besonderer Tatkraft bestimmter Führung der ihm unterstellten Verteidigungskräfte wesentlichen Anteil an der Zerspaltung feindlicher Terrorangriffe. Er hat selbst in vielen Nächten, an der Spitze seiner Verbände gegen den Feind fliegend, Abwehrerfolge errungen, wurde mehrmals verwundet und mehr als dreimal nach schweren Nachtkämpfen mit Fallschirm abgefragt.

Vom Feindflug nicht zurückgekehrt

NRS Berlin, 27. Januar. Von einem Feindflug kehrte der Major und Gruppenkommandant Kubalski aus Wien nicht zurück. Der hervorragende Kampfflieger hatte bereits 1941 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhalten.

Die Nacht des Sozialismus

Ein Jahre nach dem 30. Januar 1933

NRS Als der Führer vor elf Jahren die Nacht übernahm, stand er vor den schwierigsten und gewaltigsten Aufgaben, die jemals ein deutscher Staatsmann zu lösen hatte. Nach schweren und harten Kämpfen und Auseinandersetzungen hatte sich der Nationalsozialismus den Staat erobert und nun kam es darauf an, das Programm der Bewegung in die Tat umzusetzen. Es wurde nicht lange überlegt oder verhandelt, sondern von Anfang an gingen alle verantwortlichen Männer mit höchster Energie an die Arbeit. Schon nach wenigen Jahren zeigte sich ein grundlegender Wandel. Die Arbeitslosigkeit war behoben und der deutsche Bauer konnte wieder die eigene Scholle bebauen, ohne dauernd fürchten zu müssen, daß jüdische Schieber ihn um die Frucht seiner Arbeit betrügen würden, eine neue Wehrmacht war im Entstehen und sollte den Frieden des Reiches sichern, um nur einige bedeutende Faktoren der gewaltigen Aufbaumarkte zu nennen.

Damit waren zunächst allerdings nur die großen Voraussetzungen erfüllt, um für unser Volk wieder ein Leben zu gewährleisten, wie es ihm auf Grund seiner Werte zuzumutet. Nun galt es, die begonnene Arbeit zu vertiefen und bis ins kleinste hinein auszurichten. Abseits von den großen politischen Ereignissen, die oftmals die Welt in Atem hielten, wurde auch diese Arbeit in Angriff genommen. Es entstanden die großen sozialen Organisationen, die Deutsche Arbeitsfront mit der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude, die NSB, und andere revolutionäre Schöpfungen. Dem Bauern wurde durch das Reichserbhofgesetz wieder Sicherheit gegeben. Auf kulturellen Gebieten macht sich die Erneuerung in ganz besonders hohem Maße bemerkbar. Der jüdische Geist, der alle Gebiete, Theater und Film, Presse und Rundfunk in gleichem Maße wie die lebende Kunst beherrscht hatte, wurde schmerzlos ausgemergelt.

Alle diese Dinge blieben dem Ausland nicht verborgen. Die alten Gegner des Reiches bliffen voller Befürchtung auf Deutschland. Nicht, daß sie Turcht gehabt hätten, militärisch von Deutschland angegriffen zu werden, sondern sie hatten vielmehr Angst, daß der in Deutschland immer stärker zum Durchbruch kommende wahre Sozialismus auch ihre eigenen Völker in Bewegung bringen würde. Sie fürchteten das deutsche Beispiel, weil es ihr Ausbeuter- und Ausbeuteten im Kontrast deutlich sichtbar werden ließ. So benutzten sie im September 1939 einen äußerst durchsichtigen Anlaß dazu, um Deutschland den Krieg zu erklären. Man hoffte, in kurzer Zeit den Nationalsozialismus beseitigen zu können und damit jede Gefahr abzuwenden.

Der Führer hat es immer wieder betont, daß sein Programm vor der Machtübernahme ein reines Friedensprogramm war. Unsere Gegner aber wollten es anders und zwangen uns zu diesem Kriege, der zum entscheidenden Wendepunkt für die Zukunft ganz Europas geworden ist.

Über selbst in diesem härtesten aller Kriege haben wir nicht nachgelassen, unseren Sozialismus zu verwirklichen, Gemisch, die Umstände sind erschwert, mancher Weg durch den Krieg versperrt, und vieles, was bereits hätte in die Tat umgesetzt werden können, muß noch zurückbleiben. Dennoch aber oder vielmehr gerade unter Berücksichtigung dieser Umstände muß das, was geleistet worden ist, ganz besonders hoch gewertet werden. Und wenn man den Blick einmal auf die Völker richtet, die zu unseren Feinden zählen, wenn man einmal die dortigen Verhältnisse unter die Lupe nimmt und ihre Entwicklung betrachtet, dann muß selbst einem Blinden der gewaltige Unterschied zwischen der schaffenden und aufbauenden Kraft unseres Sozialismus und der hemmenden, rückwärtsziehenden und zerschütten Ausbeuterei des plutokratischen und bolschewistischen Systems klar werden.

Einige Beispiele aus den letzten Jahren liefern immer wieder den deutlichsten Beweis.

Als kürzlich die Zusammenfassung des Kriegseinsatzes unserer Jugend in die Hand des Reichsjugendführers gelegt wurde, da glaubten unsere Gegner hierin eine propagandistische Sache erster Güte für ihre Zwecke sehen zu können. Sie behaupteten die „Masse“ deutsche Jugend und brachten die wildsten Märchen auf. Nun, wir wissen, wie der Kriegseinsatz unserer Jugend aussieht, wir wissen, mit welcher freilich Begeisterung die Jungen und Mädchen an ihre Arbeit gehen, um sich voll und ganz für den Endkampf einzusetzen. Gleichzeitig aber haben wir auch ein Gefühl, das die Gesundheit unserer Jugend schützt und daß sich sorgt, daß nichts von ihr verlangt wird, was über ihre Kräfte geht. Wir wissen, daß dies das einzige Jugendchutzgesetz der Welt überhaupt ist. Wir wissen darüber hinaus aber auch noch allem, wie es in dieser Hinsicht bei unseren Gegnern aussieht.

In England verläuft man gleich jahrgangswise die Jugend läßt in die Bergwerke zu stecken und unter Tage arbeiten zu lassen. Wir bekommen Berichte von Streiks, die ausgebrochen sind, weil sich beispielsweise ein 12jähriger Junge weigerte, in eine Grube einzufahren. Dieses kleine Beispiel gibt ein erschütterndes Bild von den sozialen Verhältnissen in diesem Lande der Plutokratie. Daß sowohl in England als auch in Amerika Tag für Tag Streiks ausbrechen, wieder belegt werden, wieder erneut ausbrechen, daran hat man sich schon gewöhnt. In fast allen Fällen handelt es sich um Lohnforderungen. Wir selbst sind aber mitten im Kriege darangehen, Lohn- ordnende Maßnahmen zu ergreifen. Bereits vor Beginn des Krieges hatte man mit den Vorarbeiten begonnen, die notwendig durch den Kriegsausbruch zunächst versperrt wurden. Nun aber ist in zwei der wichtigsten Industriezweige die Einführung der Lohnordnenden Maßnahmen in vollem Gange, in der Eisen- und Metallindustrie und im Bergbau.



Bolltreffer in der Bucht von Anzio

Deutsche Flieger im Kampf mit der Landungsflotte

Von Kriegsbericht Dr. Wilhelm Sandfuchs

Auf dem Gelichtsstand am Mittelmeer herrscht Hoch...

Den Männern in den Kampfmaschinen ist des Mittelmeer...

In kurzen Minuten ist Verderben und Vernichtung über die...

Auf dem Rückflug geben die einzelnen Befehlungen ihre...

Bis zum frühen Morgen ist der Hauptmann über Meldungen...

Juden verjahren die Kunstwerke Italiens

Bekanntes Kunstwerk bereits 48 Millionen Dollar — Kathedra...

rohung bereitet. Hunderte von Personen in England und in...

Über auch die jüdischen Hyänen in England hatten an der...

Dieser Schacher, so heißt es in der Meldung weiter, habe...

Sowjets lehnen UN-Vermittlung ab

So erdebt ein Scheinmandat des UN-Präsidenten in der...

Der Genf, 27. Jan. Neuer veröffentlicht in einer Sonder...

In einer weiteren Konferenzmeldung wird zur Begründung...

Die Abweisung Moskaus kann nicht weiter überraschen. Es...

Frau hinterm Pflug

Roman von Marie Schmidtsberg

Ueber-Rechtsdutz Die Gassen Verlag Kempten, Bad Dorsdorf

Aber ganz so einfach, wie er es sich in der ersten Freude...

Japans unerlöschliche Siegesgierigkeit

Ministerpräsident Tojo im japanischen Unterhaus

Mit Tojo, 27. Januar. Im japanischen Unterhaus kam am...

Während der Sitzung des ersten Budgetauschusses des...

Weiter wies er darauf hin, daß der Feind in seinem...

Während der Sitzung des ersten Budgetauschusses des...

Neues vom Tage

Arbeiterabwanderung aus der U.S.A. Rüstungsindustrie

Der Stockholm, 27. Jan. Aus den verschiedenen Rüstungs...

Uebereinstimmend wird erklärt, daß die U.S.A.-Arbeiter...

Der Genf, 27. Jan. Nach „Daily Mail“ erklärten Indu...

Sprechen an. Nun mußte sie „ja“ sagen und dann war es...

Da war es püchlich, als ob irgend etwas sie zurückhielt.

Sie starrte in Karl Hollingers bittende Augen, über sich...

Karl“ brockte sie mühsam und stoßend hervor. „Karl,...

„Wenn du meinst —“, sagte er traurig und entschuldig.

„Oder man kämpft! Aber wie kann man kämpfen, wenn...

Hanne! Sofort war Karl bei ihr und legte den Arm...

Sie war ihm dankbar für seine Rücksichtnahme, dankbar...

„Wenn du mir sagst, was ich tun kann, will ich dir...

„Ja, dann will ich erst melken, nachher kannst du dann...

Hanne atmete ein paarmal tief auf und setzte zum



